

„Parteien sind unverzichtbar“

Kolumne: Welche anderen Gruppen wären gleichermaßen politisch legitimiert, um Entscheidungen für uns zu treffen?

Karl-Rudolf Korte

Essen. In Deutschland hat Parteienkritik eine lange Tradition. Politik- und Politikerverdrossenheit sind Chiffren für die Unzufriedenheit der Bürger mit den Unübersichtlichkeiten einer pluralistischen Demokratie. Der Partei-hader stößt viele ab. So favorisieren viele Bürger permanente Chefsachen oder sehnen sich nach Experten-Entscheidungen außerhalb parlamentarischer Prozesse. Beides hat

die Aura des Undemokratischen. Verhandlungsdemokratien sind schwerfällig und langsam. Weil bis zur politisch legitimierten Mehrheitsentscheidung möglichst alle Betroffenen in den Willensbildungsprozess zu integrieren sind, brauchen die Politiker viel Zeit und möglichst unsere Beteiligung. Die lange Verhandlungsdauer, die komplizierten, wenig transparenten Gremien, die begleitende öffentliche Diskussion sichern allerdings am Ende ein hohes

Gut: den sozialen und gesellschaftlichen Frieden in unserer Wohlstandsdemokratie.

Um dieses Politikmanagement stellvertretend für uns als Bürger zu organisieren und zu legitimieren, brauchen wir starke und vitale politische Parteien. Dass sie sich hingegen seit vielen Jahren im Niedergang befinden, hängt zunächst mit gesellschaftlichen Phänomenen zusammen, die alle großen Mitgliederorganisationen gleichermaßen betreffen.

Daneben bleibt ganz sicher auch ein Eigenanteil der Parteien am Erosionsprozess. Häufig korrespondiert die Politikverdrossenheit der Bürger mit einer Bevölkerungsverdrossenheit der Politiker.

Doch trotz aller auch berechtigten Kritik: Parteien stehen für die modernste Form politischer Willensbildung in repräsentativen Demokratien. Wer sollte stellvertretend für sie an freien Wahlen teilnehmen? Welche anderen repräsentativen Gruppen wären

gleichermaßen politisch legitimiert, um Entscheidungen für uns zu treffen? Wie könnten wir ohne Parteien politische Teilhabe fair organisieren, die nicht nur spontane Betroffenheit widerspiegelt? Insofern bleibt es eine zentrale Herausforderung, die Parteiendemokratie zu stärken. Die Parteien gehören zum Markenzeichen unserer Demokratie.

Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte ist Direktor der „NRW School of Governance“ an der Universität Duisburg-Essen